



Industrie leidet und setzt Restrukturierung fort

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg
Herbst 2025



Industrie- und
Handelskammer
Ostwürttemberg

Konjunkturbericht der IHK Ostwürttemberg

Bereich Standortpolitik | Volkswirtschaft | Herbst 2025

Wir danken allen Unternehmen,

die sich bereit erklärt haben, an der Konjunkturumfrage teilzunehmen und drei Mal im Jahr unseren Fragebogen ausfüllen. Wir verbinden diesen Dank mit der Bitte, uns auch weiterhin zu unterstützen. Ihre wirtschaftliche Lageeinschätzung ist für uns sehr wertvoll. Sie tragen dazu bei, dass wir die sich abzeichnenden Veränderungen der konjunkturellen Lage erkennen, fundierte Aussagen für die Region Ostwürttemberg treffen und frühzeitig reagieren können. Sie können Ihre Unternehmenssituation branchen- und regionalbezogen einordnen und vergleichen.

Unsere Ergebnisse fließen in die Landes-, Bundes- und Europaberichte der IHK-Organisation ein sowie in die Prognosen der Deutschen Bundesbank und des Sachverständigenrates. Die IHK-Konjunkturberichte sind damit Grundlage für unternehmerische Entscheidungen und eine wichtige Erkenntnisquelle für die Wirtschaftspolitik auf kommunaler und Landkreisebene wie auch für die Agentur für Arbeit oder Banken. Durch ihre Teilnahme gewährleisten Sie die Repräsentativität der Konjunkturumfrage.

Wollen Sie auch an der Konjunkturumfrage teilnehmen?

Bitte informieren Sie sich und melden sich auf unserer Homepage an:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/onepagerkonju-6031830>

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg
Ludwig-Erhard-Straße 1
89520 Heidenheim an der Brenz
zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de
www.ostwuerttemberg.ihk.de

Befragungszeitraum:

15.09. – 02.10.2025

Stand:

Oktober 2025

Titelbild:

IHK/T. Holzinger

Ansprechpartnerin:

Dr. Andreja Benković
Standortpolitik | Volkswirtschaft
Telefon 07321 324-258
Fax 07321 324-169
benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de

Diagramme und Tabellen:

IHK Ostwürttemberg

Weitere Erläuterungen zur Konjunktur:

<https://www.ihk.de/ostwuerttemberg/produktmarken/standortpolitik/konjunktur>

IHK Newsletter:

Bleiben Sie auf dem aktuellen Stand und abonnieren Sie unseren Newsletter „Standort-Zukunft Ostwürttemberg“: <https://news.ostwuerttemberg.ihk.de/anmeldung.jsp>

Inhalt

Konjunkturklima in Ostwürttemberg.....	2
Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg.....	4
Lage auf dem Arbeitsmarkt	6
Investitionen und Finanzlage	8
Blick in die Industrie	10
Blick in die Dienstleistungsbranche.....	12
Blick in andere Sektoren	14
Blick in die Landkreise.....	16
Methodische Erläuterungen.....	17

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

Das **konjunkturelle Stimmungsbild** im IHK-Bezirk Ostwürttemberg zeigt zum Herbst 2025 gegenüber den Vormonaten unterschiedliche Entwicklungen:

- Der **Geschäftslageindikator** ist um 5,8 Punkte auf einen Wert von 11,9 gestiegen und verbleibt damit im positiven Bereich.
- Der **Geschäftserwartungsindikator** liegt um 11,7 Punkte niedriger als im Frühsommer 2025 und weist wieder wie zu Jahresbeginn 2025 einen negativen Wert (-2,6) auf.
- Die Tendenz bei den beiden **IHK-Konjunkturklimaindizes** als Kennzahlen für den konjunkturellen Gesamtzustand weisen in eine leicht negative Richtung: Der Index für Baden-Württemberg liegt um 1 Punkt niedriger als in der letzten Umfrage. Der Wert für Ostwürttemberg liegt nun bei 104,4 und damit 3,2 Punkte niedriger als in der letzten Umfrage.

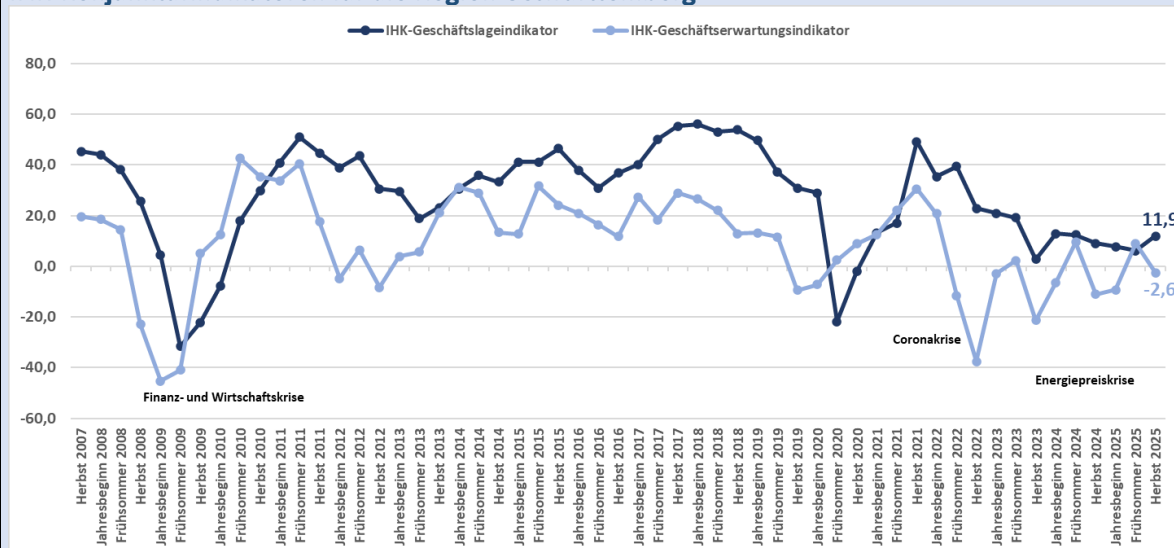
Die Verbesserung des Geschäftslageindikators ist darauf zurückzuführen, dass jedes dritte Unternehmen in Ostwürttemberg seine **Geschäftslage** weiterhin als gut (34,7 %) beschreibt, weniger als die Hälfte bewerten sie mit „befriedigend“ (42,4 %) und fast jedes vierte mit „schlecht“ (22,8 %). Während sich in der Kategorie „gut“ der Wert nur um 3,7 Prozentpunkte erhöht hat (im Vergleich zum Frühsommer 2025), ist er in der Kategorie „schlecht“ um 2 Prozentpunkte gefallen. Anders bei den **Erwartungen**. Hier setzt sich das „Auf und Ab“ weiter fort: Im Frühsommer zeigten die Unternehmen noch eine ausgeprägt optimistischere Haltung als noch zu Jahresbeginn. Nun gehen 26,4 % von einer Verschlechterung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten aus (+9,7 Prozentpunkte). Von einer Verbesserung der Geschäftstätigkeit gehen nun 23,8 % der Unternehmen aus (-2 Prozentpunkte). Dieser Anteil sank im Vergleich zum Jahresbeginn um 12,2 Prozentpunkte.

Die Kommentare der befragten Unternehmen in den **Freitextantworten** haben sich vom Grundsatz her auch in dieser Umfrage nicht geändert: Multiple Unsicherheitsfaktoren führen zu fehlender Planungssicherheit, „Zurückhaltung“ und „Verunsicherung“. Die häufigsten Nennungen betreffen bürokratische Hemmnisse und „ausufernde Regulatorik, Nachweispflichten und Genehmigungsverfahren“. Neu ist die Beschwer „langwieriger Entscheidungs- und Beschaffungsprozesse, insbesondere im Bereich Rüstung“. Die geopolitische Lage beschäftigt die Unternehmen auch weiterhin: Sie äußern sich besorgt zu „Kriegen, Unruhen und Umweltkatastrophen“, „Wettbewerbern aus China und zunehmender Produktion in Osteuropa“ und zur „Verlässlichkeit der globalen Handelsordnung“, was zu „Konsumzurückhaltung“ der Verbraucher führt. „Kl getriebener Wandel“ und „hohe Arbeitskosten“ werden genannt, gekoppelt mit einer fehlenden Aussicht auf Verringerung der Energiekosten, einer stringenten Energiepolitik sowie dem Risiko, dass Förderungen im Energiebereich gestrichen werden.

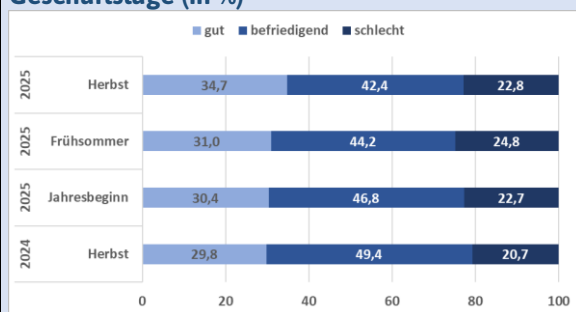
Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen: Die Wirtschaft in Ostwürttemberg steckt weiter in einer Stagnation trotz der leichten Verbesserung der Geschäftslage. Der Konjunkturklimaindikator sinkt jedoch erneut aufgrund pessimistischer Zukunftserwartungen; der erste Anlauf eines wirtschaftlichen Aufschwungs scheint ins Stocken zu geraten. Am Arbeitsmarkt werden die Spuren der wirtschaftlichen Schwäche immer sichtbarer. Die Hoffnungen auf ein konsequentes, zügiges Handeln und das Lösen der strukturellen Probleme durch die Bundesregierung haben sich eingetrübt.

Konjunkturklima in Ostwürttemberg

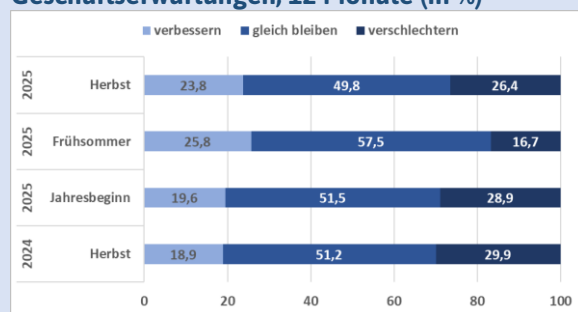
IHK-Konjunkturindikatoren für die Region Ostwürttemberg



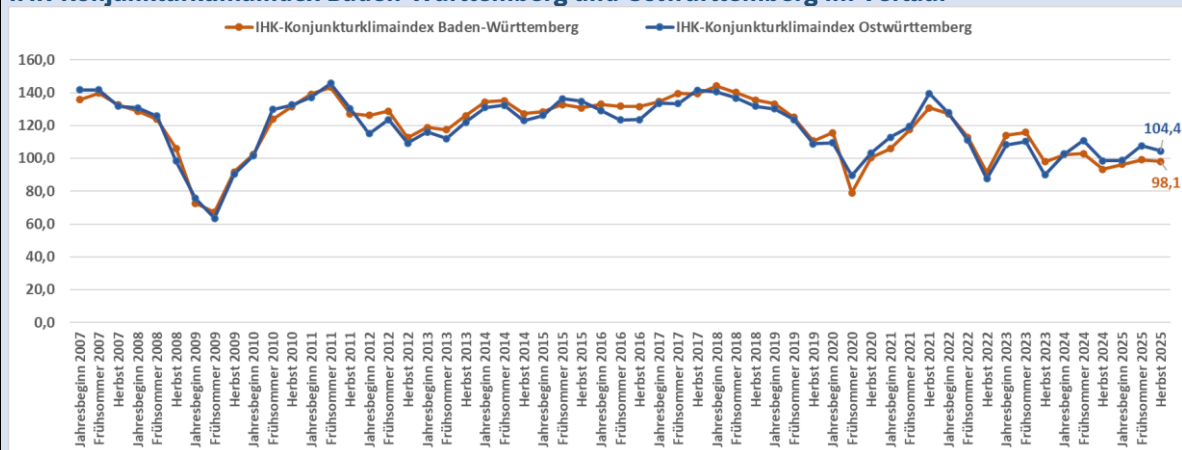
Geschäftslage (in %)



Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



IHK-Konjunkturklimaindex Baden-Württemberg und Ostwürttemberg im Verlauf



Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

Ein nochmals leicht verbessertes Bild zeigt sich bei den **Umsätzen**: Bei 31,0 % der Unternehmen in Ostwürttemberg sind die **Umsätze** gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (+4,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer 2025). Zurückgegangen ist dabei der Anteil in der Kategorie „fallende“ Umsätze mit einem Wert von 35,1 %. Die **Umsatzerwartungen** haben sich dagegen leicht verschlechtert: Jedes dritte Unternehmen (29 %) spricht von steigenden und ca. jedes vierte (23,8 %) von sinkenden Umsatzerwartungen.

Die **Ertragslage** ist stabil geblieben; weniger als jedes vierte Unternehmen in Ostwürttemberg spricht von einer schlechten Ertragslage (25,1 %). Das Bild bei den **Auftragseingängen** hat sich im Vergleich zum Frühsommer 2025 per Saldo wieder verschlechtert: 16,4 % der Unternehmen gehen von steigenden Auftragseingängen aus (-4 Prozentpunkte), jedes dritte Unternehmen spricht von sinkenden Eingängen (35 %; +8,7 Prozentpunkte).

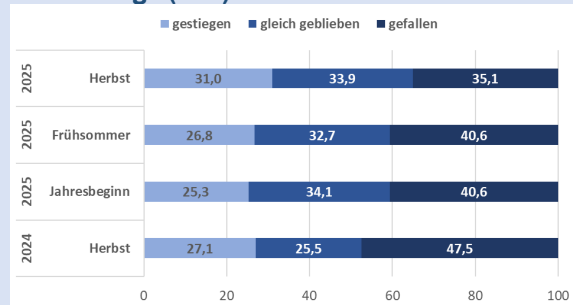
In Bezug auf die **wirtschaftlichen Risiken** kommt es im Ranking lediglich zu einer Verschiebung und weniger Nennungen: Hauptrisiko ist und bleibt – als Folge der Kaufzurückhaltung und der unsicheren Rahmenbedingungen – die Inlandsnachfrage (63,5 %). Jedoch sank der Wert nochmals um 4 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer 2025. An zweiter Stelle liegen wieder die Arbeitskosten (49,7 %). Den höchsten Zuwachs hatte bei der letzten Umfrage das Risiko „geopolitische Spannungen“. Diese nehmen nun um 10 Prozentpunkte ab und landen im Ranking auf Platz vier, während der Fachkräftemangel in seiner Bedeutung wieder leicht zunimmt (1,5 Prozentpunkte) und auf Platz drei klettert. 37,4 % der Unternehmen geben hohe Energiepreise als Risiko an. Weiter abnehmende Bedeutung ist bei Rohstoffpreisen und der Wirtschaftspolitik festzustellen, während jedes vierte Unternehmen (25,5 %) in der Auslandsnachfrage ein Risiko für seine wirtschaftliche Entwicklung sieht. 9,5 % sehen in der Wechselkursentwicklung ein Risiko für ihre Geschäftstätigkeit; im Frühsommer waren es noch 3,6 %.

Bei einem Vergleich nach **Betriebsgrößenklassen**¹ fällt auf, dass wieder insbesondere **große Unternehmen** mit mehr als 200 Beschäftigten in Ostwürttemberg von einer Besserung der Umsatzzahlen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal sprechen können: Während im Herbst 2024 noch 30,1 % von gestiegenen Umsätzen sprachen, sind es nun 40,4 %. Lediglich 14,6 % erwarten fallende Umsätze; vor einem Jahr waren es noch 22,1 %. Inlandsnachfrage, geopolitische Spannungen und Arbeitskosten sind hier die TOP 3-Risiken. Anders sieht das Bild bei Unternehmen **mittlerer Größe** aus (50 – 199 Beschäftigte): Weiterhin mehr als die Hälfte aller befragten Unternehmen sprechen von gefallenem Umsätzen (54,2 %), 28,7 % von gestiegenen. Jedes dritte Unternehmen (30,3 %) geht von steigenden (Herbst 2024: 10,7 %) und jedes fünfte (20 %) von sinkenden Umsätzen in den kommenden zwölf Monaten aus. Zudem ist die Ertragslage im Vorjahresvergleich fast gleichgeblieben: 37,7 % sprechen von einer schlechten Ertragslage bzw. 13,9 % von einer guten. Lediglich 10,1 % sprechen von steigenden (Frühsommer 2025: 3,2 %) und 48,7 % von fallenden (Frühsommer 2025: 47,1 %) Auftragseingängen. Inlandsnachfrage, Arbeitskosten und Fachkräftemangel sind hier die TOP 3-Risiken.

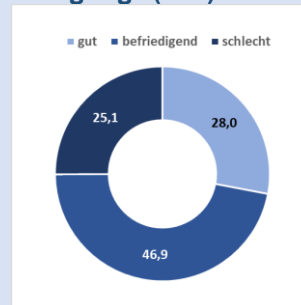
¹ Erläuterungen zu den Betriebsgrößenklassen vgl. S. 17.

Wirtschaftsindikatoren in Ostwürttemberg

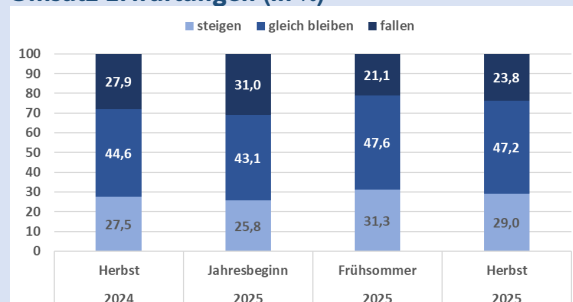
Umsatz Lage (in %)



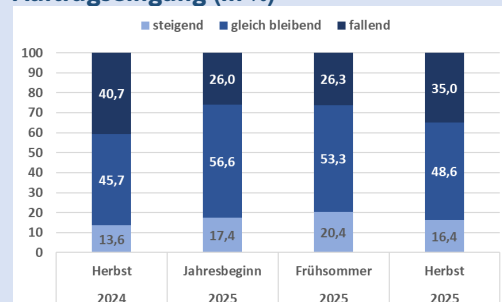
Ertragslage (in %)



Umsatz Erwartungen (in %)

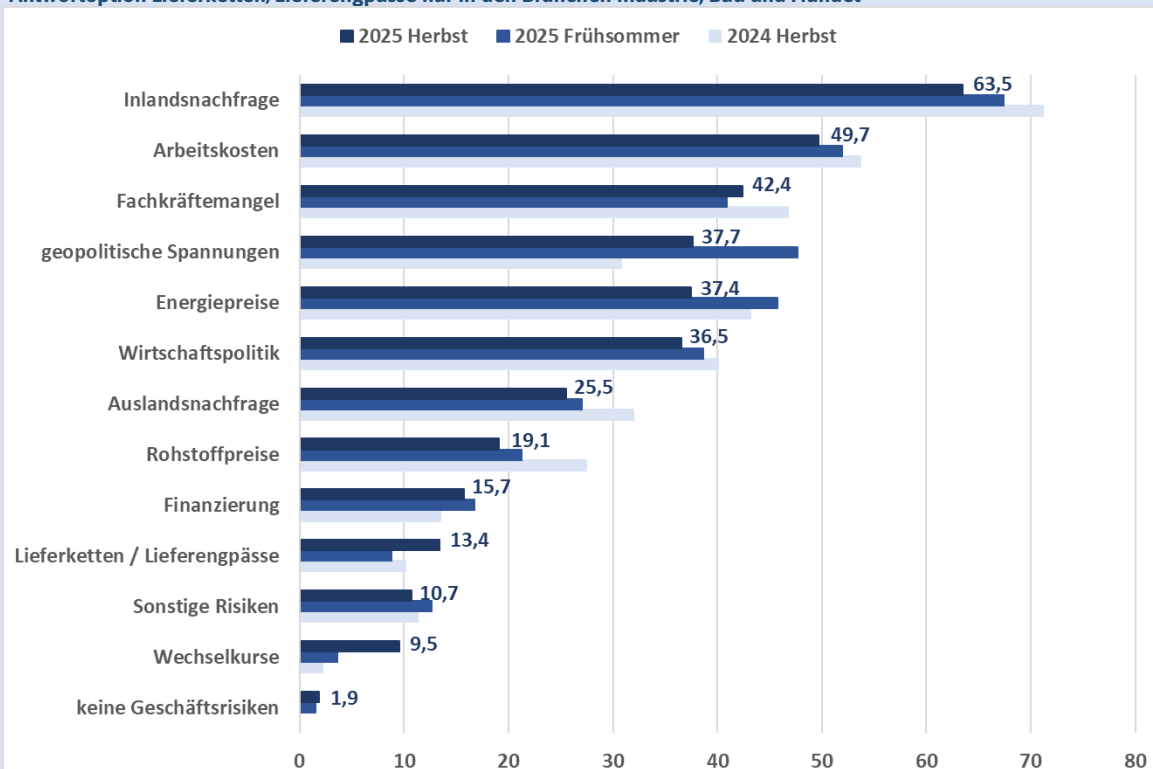


Auftragseingang (in %)



Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung, Mehrfachnennungen möglich (in %)

Antwortoption Lieferketten/Lieferengpässe nur in den Branchen Industrie, Bau und Handel



Lage auf dem Arbeitsmarkt

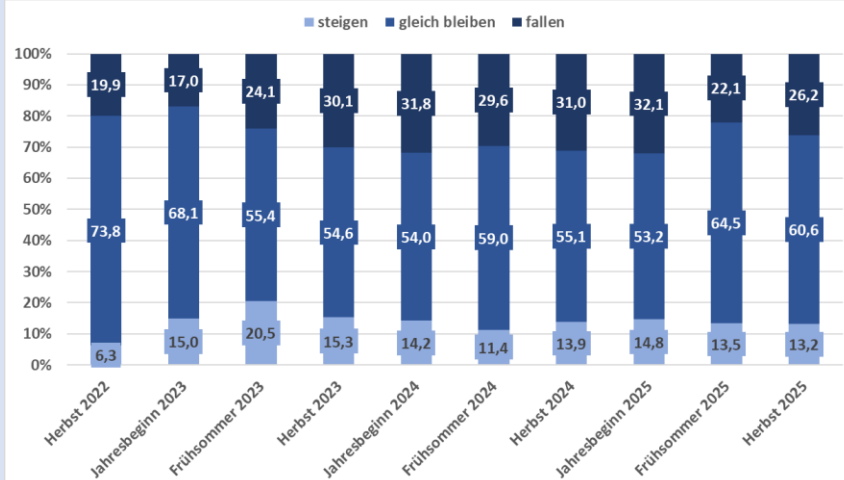
Die Arbeitsmarktlage in Ostwürttemberg bleibt laut Agentur für Arbeit noch stabil, jedoch mit ernstesten Anzeichen einer Verschlechterung: Die **regionale Arbeitslosenquote** lag im September zwar weiterhin mit 4,4 % unter dem Schnitt von Baden-Württemberg mit 4,7 % - die **Arbeitslosenzahl** hat sich jedoch im Vergleich zum September 2024 um 1.099 erhöht auf nun 11.487, was einem prozentualen Anteil von 10,6 % entspricht. Dabei stieg die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahresmonat 2024 im Ostalbkreis mit 0,4 Prozentpunkten geringfügig stärker als im Landkreis Heidenheim mit 0,3 Prozentpunkten. Die **Anzahl offener Stellen** ist in Ostwürttemberg im September 2025 im Vergleich zum Vorjahresmonat nochmals gefallen auf nun 2.947, was einer relativen Änderung von -28,6 % entspricht. Dieser Prozentwert fällt im Ostalbkreis mit -32 % höher aus als im Landkreis Heidenheim mit -21 %. Im Land Baden-Württemberg wurden dagegen 10,5 % weniger offene Stellen als im Vorjahresmonat gemeldet.

Die Ergebnisse der letzten IHK-Konjunkturumfragen nahmen diese Entwicklung vorweg. Die **Einstellungsbereitschaft** der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate zeigt keine Stabilisierung: Weiterhin gehen zwar 13,2 % der befragten Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen aus – jedoch plant nun jedes vierte Unternehmen (26,2 %) mit Freistellungen, im Frühsommer waren es noch 22,1 %. 60,6 % der Unternehmen wollen ihre Personalstärke stabil halten. Dieser Anteil ist um 4 Prozentpunkte gefallen.

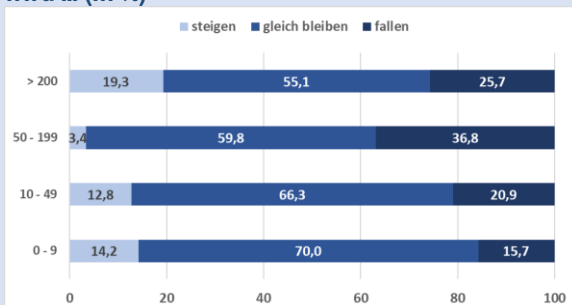
Ein Blick auf die **Betriebsgrößenklassen** zeigt: Der Anteil der Unternehmen, die von „fallenden Beschäftigtenzahlen in den nächsten zwölf Monaten“ sprechen, ist insbesondere bei Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitenden um 6 Prozentpunkte gestiegen. Nur 3,4 % der Unternehmen mit 50 – 199 Beschäftigten wollen einstellen. Lediglich bei Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigten) fallen die Personalpläne im Vergleich zum Frühsommer leicht positiver aus: 14,2 % wollen neue Mitarbeitende einstellen (+7,4 Prozentpunkte), 15,7 % sprechen von fallenden Beschäftigtenzahlen (-4,4 Prozentpunkte). Diese Verschiebung korrespondiert mit den geänderten Geschäftserwartungen: Jedes vierte große Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten spricht von einer Verschlechterung (8,3 % im Frühsommer), bei Unternehmen mittlerer Größe (50 – 199 Beschäftigte) ist es sogar jedes dritte (27 % im Frühsommer). Die Geschäftserwartungen der Mikrounternehmen fallen leicht optimistischer aus als noch im Frühsommer.

Arbeitsmarkt

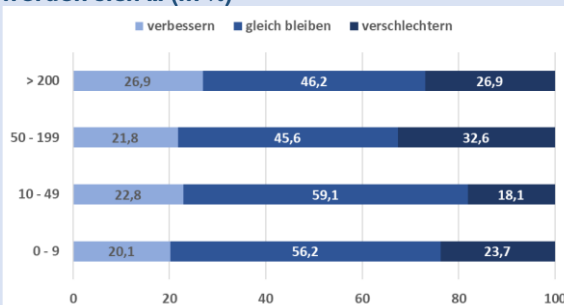
Die Beschäftigtenzahl vor Ort wird in den nächsten 12 Monaten tendenziell ... (in %)



Beschäftigtenzahl nach Betriebsgrößenklassen wird ... (in %)



Geschäftserwartungen nach Betriebsgrößenklassen werden sich ... (in %)



Arbeitsmarkt im September 2025*

	Ostwürttemberg	Ostalbkreis	LK Heidenheim	Baden-Württemberg
Offene Stellen	2.947	1.937	1.010	75.416
Änderung zum Vorjahresmonat	-1.178	-910	-268	-8.891
Änderung zum Vorjahresmonat in %	-28,6	-32,0	-21,0	-10,5
Bestand Arbeitslose	11.487	7.543	3.944	303.099
Änderung zum Vorjahresmonat	1.099	856	243	26.049
Änderung zum Vorjahresmonat in %	10,6	12,8	6,6	9,4
Arbeitslosenquote in %	4,4	4,1	5,2	4,7
Vorjahresmonat in %	4,0	3,7	4,9	4,3

*Quelle: Agentur für Arbeit, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Statistiken-nach-Regionen/Statistiken-nach-Regionen-Nav.html>, eigene Berechnungen.

Investitionen und Finanzlage

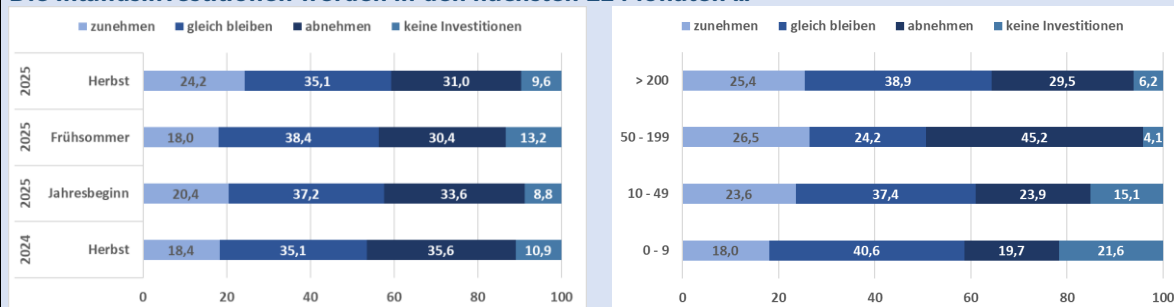
Die Europäische Zentralbank (EZB) hat ihre Leitzinsen im September unverändert belassen. Die neuen Projektionen für Inflation und Wachstum zeigten kaum veränderte Inflationsprojektionen und etwas mehr BIP-Wachstum für 2025. Der Disinflationsprozess im Euroraum sei laut EZB vorbei, so dass mit keiner weiteren Bereitschaft von Seiten der EZB für Zinssenkungen gerechnet werden kann.

Trotz des weiter schwierigen Marktumfelds hat sich die **Investitionsbereitschaft** der Unternehmen in Ostwürttemberg leicht verbessert: Fast 60 % der Unternehmen sprechen von zunehmender oder gleichbleibender (59,3 %), 31 % von abnehmender Investitionsbereitschaft in den kommenden zwölf Monaten und 9,6 % wollen keine Investitionen tätigen. Positiv zu beurteilen ist die Bereitschaft der Unternehmen mittlerer Größe (50 bis 199 Beschäftigte) und großer Unternehmen (mehr als 200 Beschäftigte): Mehr als jedes vierte Unternehmen spricht von zunehmenden Investitionen. Im Frühsommer waren es lediglich 18,9 % bzw. 15,6 %. Während im Frühsommer 44,6 % der Mikrounternehmen keine Investitionen tätigen wollten, sind es nun 21,6 %. Ein Blick auf die **Investitionsarten** zeigt jedoch, dass die Unternehmen weiterhin die Produktionskapazitäten am Standort Ostwürttemberg primär erhalten wollen: Bei den Inlandsinvestitionen handelt es sich vor allem um Ersatzbedarf (62,9 %). Auffällig ist jedoch die Zunahme bei der Investitionsbereitschaft aus Gründen der Digitalisierung (+11 Prozentpunkte), jedes dritte Unternehmen will Innovationen fördern bzw. Rationalisieren. Weiter abnehmend ist die Investitionsbereitschaft aus Gründen des Umweltschutzes und der Energieeffizienz (25,2 %).

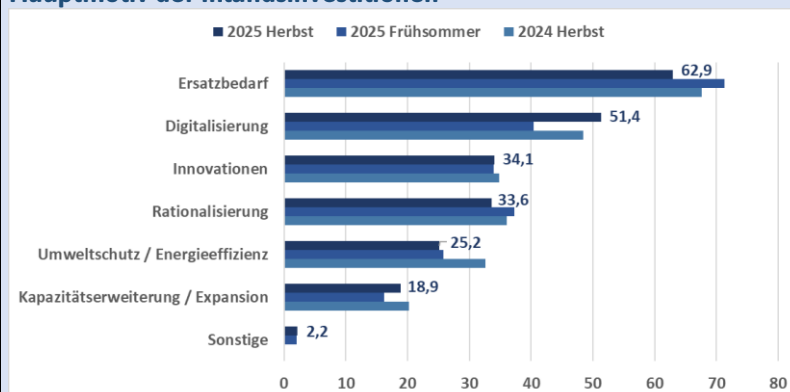
Weniger als die Hälfte der Unternehmen sprechen von einer problematischen **Finanzlage** (44,8 %). Von drohender Insolvenz sprechen nur 0,4 % der befragten Unternehmen. 19,1 % der befragten Unternehmen, die von einer problematischen Finanzlage sprechen, geben Liquiditätsengpässe an, rund 14 % von Eigenkapitalrückgängen bzw. zunehmenden Forderungsausfällen. Ein Blick auf die Antworten der Kreditwirtschaft zur **Kreditnachfrage** zeigt zudem, dass die zusätzliche Nachfrage nach Krediten für Betriebsmittel als Kurzzeitfinanzierung für die laufende Geschäftstätigkeit gesunken ist (-11 Prozentpunkte). Die Kreditvergabe für Investitionszwecke hat sich im Vergleich zu den letzten beiden Umfragezeiträumen nur leicht erhöht: acht von zehn der befragten Kreditinstitute sprechen von einer gestiegenen oder gleichbleibender, nur 15 % von einer gesunkenen Nachfrage. Mehr als 80 % der Unternehmen in der Kreditwirtschaft sprechen von einer gestiegenen Nachfrage im Privatkundengeschäft, was der Situation zum Jahresbeginn entspricht. Auch die Kreditnachfrage von Firmenkunden hat sich erhöht: 43 % der Kreditinstitute sprechen von gesteigerter Kreditvergabe. Die Antworten zur Risikovor-sorge der Kreditinstitute haben sich im Vergleich zu den letzten beiden Umfragen nochmals verändert: Nun sprechen lediglich 35,7 % von einer zunehmenden bzw. 64,3 % von einer gleichbleibenden Rücklagenbildung für ihre Kreditgeschäfte; zu Jahresbeginn waren es noch 93,8 % bzw. 6,3 %.

Investitionen und Finanzlage

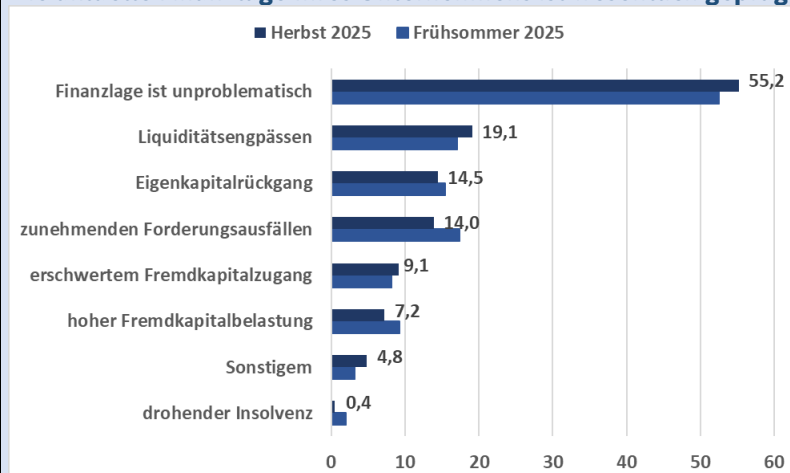
Die Inlandsinvestitionen werden in den nächsten 12 Monaten ...



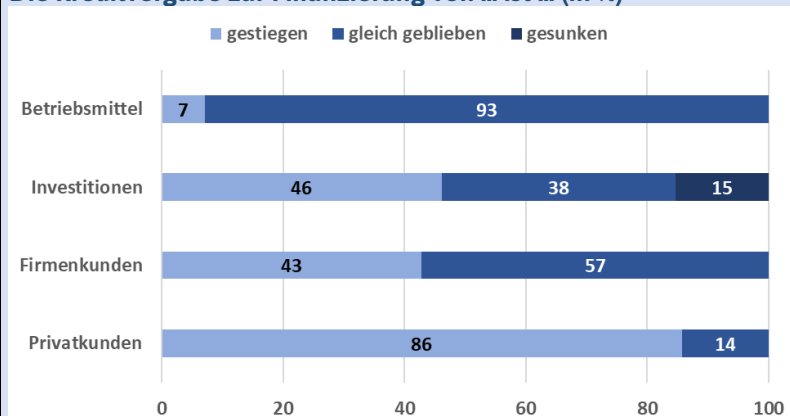
Hauptmotiv der Inlandsinvestitionen



Die aktuelle Finanzlage Ihres Unternehmens ist wesentlich geprägt von ...



Die Kreditvergabe zur Finanzierung von ... ist ... (in %)



Blick in die Industrie

Anders als in Ostwürttemberg hat sich die **Geschäftslage** der Industrieunternehmen verschlechtert: Der Lageindikator weist per Saldo einen leicht positiven Wert auf (1,1), sinkt jedoch um 5,6 Punkte im Vergleich zum Frühsommer. Jedes dritte Unternehmen (31,5 %) bewertet die aktuelle Geschäftslage mit „gut“. Zudem spricht wieder fast jedes dritte (30,4 %) von einer „schlechten“ Geschäftslage, im Frühsommer waren es 24 %. Lediglich 38,0 % schätzen ihre Lage als „befriedigend“ ein. Im Vergleich zur letzten Umfrage überwiegt wieder die pessimistische **Erwartungshaltung** und fällt per Saldo negativer aus als in der Region Ostwürttemberg: 36 % sprechen von einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten (+20 Prozentpunkte), von einer Verbesserung gehen nun lediglich 23,6 % der Industrieunternehmen in Ostwürttemberg aus. Während der Saldo für Ostwürttemberg bei -2,6 liegt, ist er in der Industrie um mehr als 25 Punkte gefallen auf nun -12,4.

Trotz dieser negativen Bewertungen ist der Anteil der Industrieunternehmen, die von gestiegenen Umsätzen sprechen, um 4,5 Prozentpunkte gestiegen: 31,5 % der Unternehmen geben gestiegene **Umsätze** im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal an; 37,0 % der Unternehmen gaben fallende Umsätze an. 28,1 % gehen von fallenden **Umsatzerwartungen** aus, mehr als 70 % von gleichbleibenden oder steigenden Umsatzerwartungen. Die **Kapazitätsauslastung** ist wieder von 82 auf 78 % gesunken; die weiter sinkenden **Auftragseingänge** lassen auf eine weitere Erhöhung der Kapazitäten nicht hoffen.

Die Auswirkungen der geopolitischen Verwerfungen sind lediglich in Ansätzen in den Antworten zu den Exporten zu sehen: 27,8 % erwarten gleichbleibende **Exporte**, jedes fünfte Unternehmen stellt sich auf rückläufige Exporte ein (23,3 %), jedes vierte Unternehmen wird nicht exportieren (20 %), mehr als jedes vierte Unternehmen (28,9 %) geht von steigenden Exporten aus. Damit sinkt der Exporterwartungsindikator um 13,1 Punkte von 20,0 auf 6,9 Punkte. Hauptzielregionen bleiben die EURO-Zone, Großbritannien und die Ländergruppe Sonstige EU, Schweiz und Norwegen. 26,4 % gehen von steigenden Exporten nach Asien aus, lediglich 12,5 % nach Nordamerika.

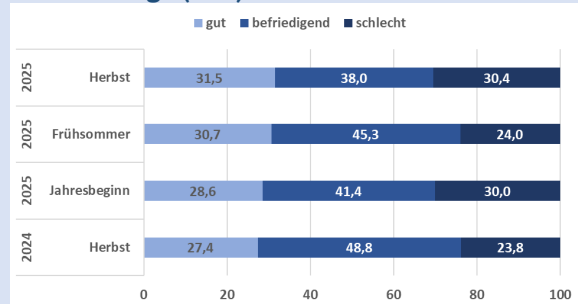
TOP-**Risikothema** für 70,8 % der befragten Industrieunternehmen ist die Inlandsnachfrage, gefolgt von den geopolitischen Spannungen, den Energiepreisen (50,6 %) und den Arbeitskosten (49,4 %). Lieferkettenengpässe und Wechselkurse rangieren zwar auf den hinteren Plätzen, verzeichnen jedoch mehr Nennungen als noch im Frühsommer. Mehr als jedes dritte Unternehmen fürchtet den Fachkräftemangel (+1,4 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühsommer), das weiterhin im Mittelfeld der abgefragten Risikofaktoren liegt. Die Restrukturierungspläne in den Industrieunternehmen setzen sich fort: 53,3 % wollen die **Belegschaft** halten und 14,1 % sprechen davon, neue Beschäftigte einzustellen. Jedes dritte Unternehmen (32,6 %) will Beschäftigte entlassen, was einer Erhöhung von 12,6 Prozentpunkten im Vergleich zum Frühsommer entspricht.

In dem weiter schwierigen Marktumfeld hat sich die **Investitionsbereitschaft** verändert: zwar wollen 22,8 % der Industrieunternehmen mehr investieren (+3,6 Prozentpunkte), 41,3 % sprechen dagegen von einer gleichbleibenden Investitionshöhe und 6,5 % wollen nicht investieren. Damit fällt der Investitionserwartungsindikator erstmals wieder seit Herbst 2024 auf nun -19,8 Punkte. Investitionen werden getätigt, um die Digitalisierung im Unternehmen voranzutreiben (39,3 %) oder auch aus Umweltschutz- und Energieeffizienzgründen (31 %).

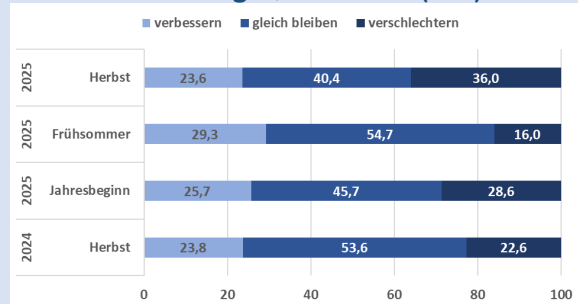
Weiterhin stufen wieder weniger als die Hälfte (47,7 %) der Unternehmen ihre **Finanzlage** als problematisch ein, insbesondere aufgrund von Liquiditätsengpässen (22,1 %), Eigenkapitalrückgang (14 %) und erschwertem Fremdkapitalzugang (12,8 %). Von drohender Insolvenz spricht keines der befragten Industrieunternehmen.

Blick in die Sektoren: Industrie

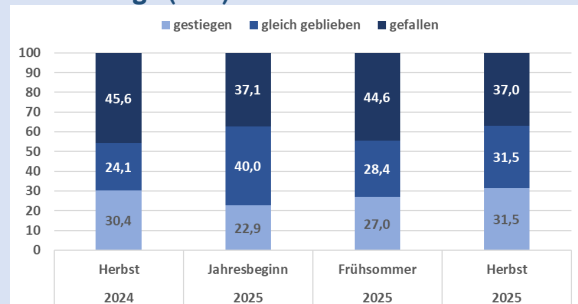
Geschäftslage (in %)



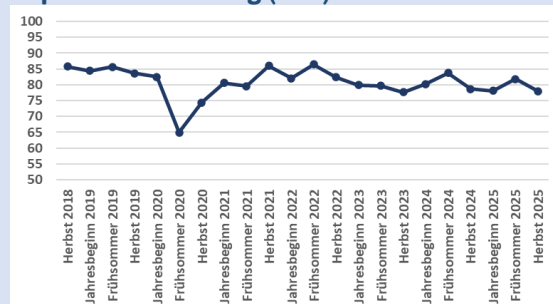
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



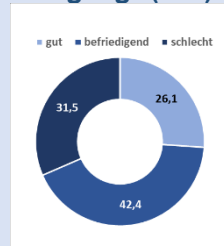
Umsatz Lage (in %)



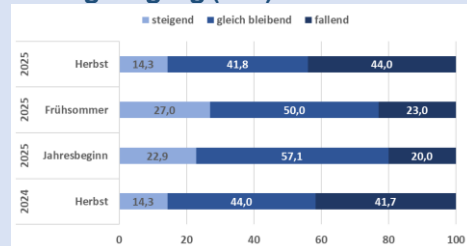
Kapazitätsauslastung (in %)



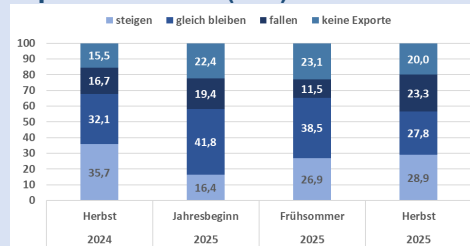
Ertragslage (in %)



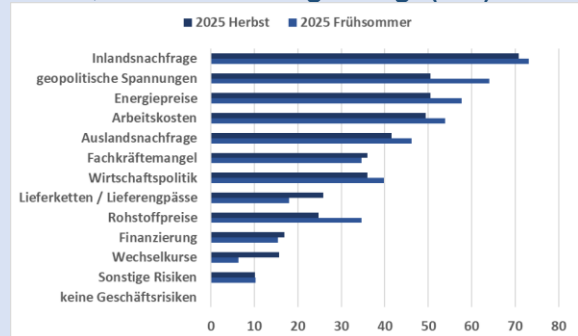
Auftragseingang (in %)



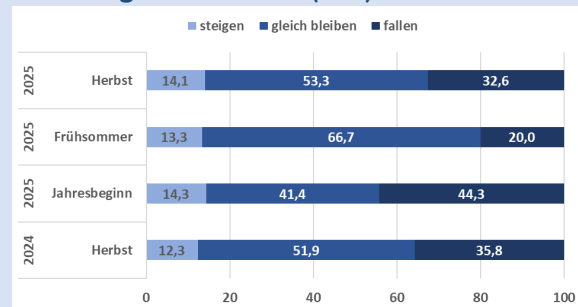
Exporte werden ... (in %)



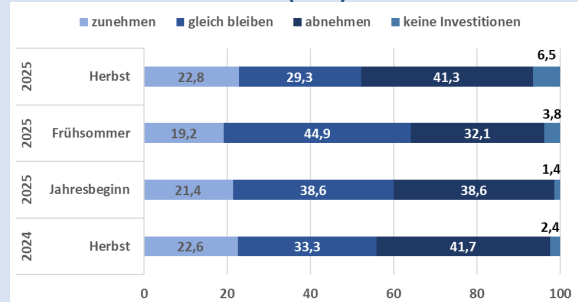
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



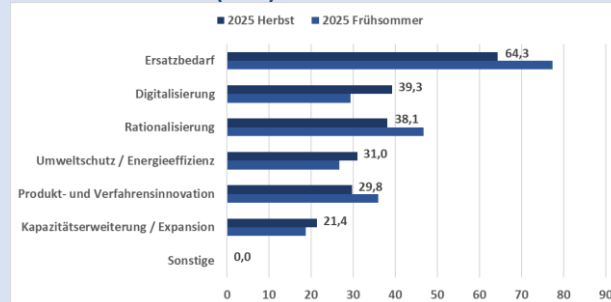
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in die Dienstleistungsbranche

Die Dienstleister in der Region Ostwürttemberg sind – im Vergleich zur Industriebranche – überdurchschnittlich zufrieden mit der aktuellen Situation: Lediglich 10,6 % sprechen von einer schlechten, 46,9 % von einer guten **Geschäftslage**. Damit steigt der Geschäftslageindikator der Dienstleistungsbranche im Vergleich zum Frühsommer von 20,5 auf 36,2, was die Erhöhung des Geschäftslageindikators für Ostwürttemberg erklärt. Insbesondere ITK- und Beratungs-Dienstleister tragen positiv zu dieser Entwicklung bei. Auch die **Geschäftserwartungen** fallen im Vergleich zum Industriesektor optimistischer aus: Knapp 85 % sprechen von einer verbesserten oder gleichbleibenden Geschäftserwartungen. Der Geschäftserwartungsindikator ist von 9,0 im Frühsommer auf 11,8 gestiegen.

Erklärt werden kann dies u. a. mit der Einschätzung zur Umsatzentwicklung: Die **Umsätze** sind bei mehr als einem Drittel der Unternehmen gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal gestiegen (36,3 %), jedes vierte spricht von gefallen Umsätzen (25,6 %). Die **Umsatzerwartungen** verbessern sich nochmals im Vergleich zum Frühsommer: Mehr als jedes dritte Unternehmen geht in den nächsten zwölf Monaten von steigenden Umsätzen aus (36,1 %), etwas weniger als die Hälfte von gleich bleibenden (46,5 %). Der Anteil der befragten Unternehmen, die von fallenden Umsätzen in den kommenden zwölf Monaten ausgehen ist nochmals um einen Prozentpunkt gefallen auf nun 17,4 %. Eine weitere Erklärung für die verbesserte Geschäftslage bieten auch die Zahlen für die **Ertragslage**: Lediglich jedes zehnte Unternehmen spricht von einer schlechten Ertragslage (10,9 %), im Frühsommer war es noch jedes fünfte (19,7 %). 38,5 % bewerten die Ertragslage mit „gut“. Der seit Frühsommer 2023 anhaltende Trend fallender **Auftragsvolumina** kehrt sich im Herbst 2025 um: Jedes fünfte Unternehmen spricht von steigenden (Frühsommer 2025: 9,1 %), sechs von zehn sprechen von gleich bleibenden Volumina (59,1 %). Damit steigt der Lageindikator von -20,8 im Frühsommer auf nun -0,3.

Das **Hauptrisiko** bei den überwiegend arbeitsintensiven Dienstleistern ist nun nicht mehr die Inlandsnachfrage, sondern die Arbeitskosten. Der Fachkräftemangel wird von 46,7 % der Unternehmen als Geschäftsrisiko angegeben. Geopolitische Spannungen und die Finanzierung zeigen abnehmende, während Wirtschaftspolitik, Energie- und Rohstoffpreise sowie Wechselkurse zunehmende Bedeutung im Vergleich zum Frühsommer aufweisen.

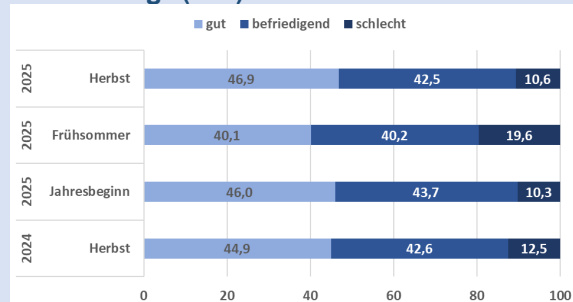
Die **Beschäftigtenzahlen** werden allerdings nur geringfügig anders eingeschätzt als zum Frühsommer 2025. Während 14,4 % der Unternehmen von steigenden Beschäftigtenzahlen ausgehen, sprechen 19,7 % der Dienstleistungsunternehmen von fallenden; zwei Drittel wollen ihre Belegschaft halten.

Die **Inlandsinvestitionen** zeigen ein optimistisches Bild: Jedes vierte Unternehmen (25 %) will mehr Investitionen tätigen, während bei 40,3 % das Investitionsvolumen gleich hoch bleibt. Von abnehmenden oder keinen Investitionen sprechen demnach 34,7 % – im Frühsommer waren es noch 46 %. Hauptmotive der Investitionen sind die Digitalisierung (62,7 %) und der Ersatzbedarf (55,9 %). Einen deutlichen Zuwachs von 16,1 Prozentpunkten weisen Innovationen (Service, Vertrieb) auf.

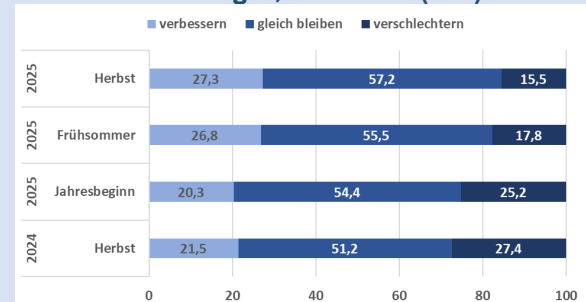
Zwei von drei Dienstleistungsunternehmen (64,4 %) sprechen weiterhin von einer unproblematischen **Finanzlage** (Frühsommer 2025: 55,8 %), dabei 15,8 % von zunehmenden Forderungsausfällen und 12,7 % der befragten Unternehmen von Liquiditätsengpässen. 1,6 % der Dienstleistungsunternehmen geben eine drohende Insolvenz an; im Frühsommer waren es noch 3,9 %.

Blick in die Sektoren: Dienstleistungen

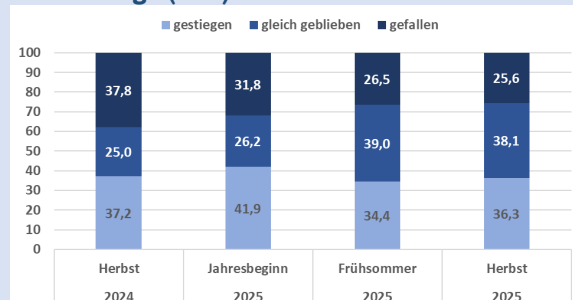
Geschäftslage (in %)



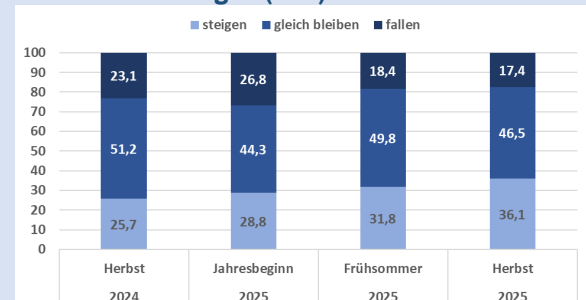
Geschäftserwartungen, 12 Monate (in %)



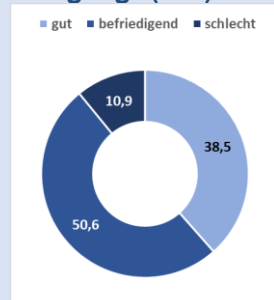
Umsatz Lage (in %)



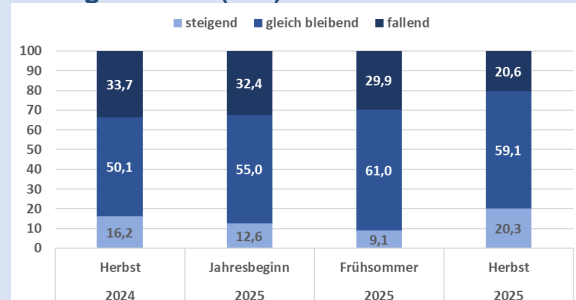
Umsatz Erwartungen (in %)



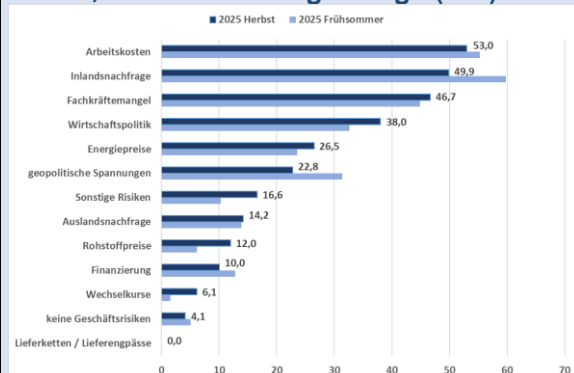
Ertragslage (in %)



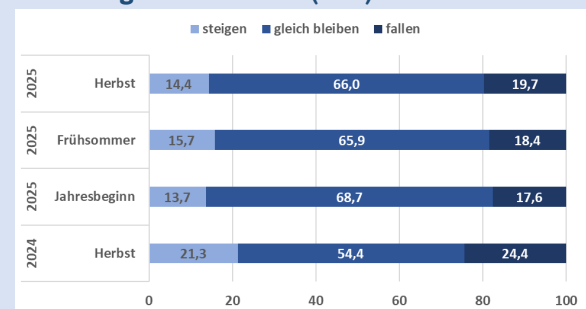
Auftragsvolumen (in %)



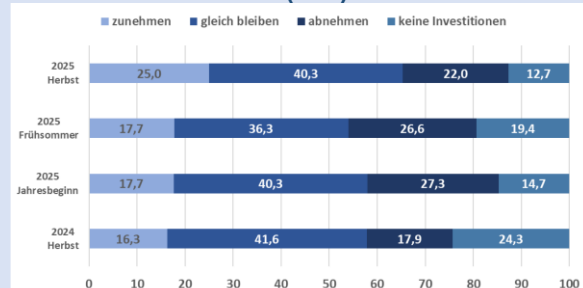
Risiken, Mehrfachnennungen mögl. (in %)



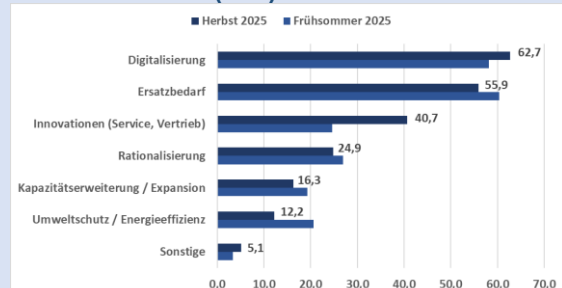
Beschäftigtenzahl wird ... (in %)



Investitionen werden ... (in %)



Investitionsarten (in %)



Blick in andere Sektoren

Der kleine „Lichtstreif“ zum Jahresbeginn 2025 zeigt sich nun in der aktuellen Lageeinschätzung der **Bauwirtschaft**: Während fast die Hälfte der befragten Unternehmen eine gute Geschäftslage angeben (45,5 %), antworten jeweils 27,3 % entweder mit befriedigend oder schlecht. Der Geschäftslageindikator steigt von 0 auf 18,2 Punkte. Trotz dieser positiven Entwicklungen sehen die Unternehmen pessimistischer in die Zukunft: Nur noch jedes zehnte Unternehmen (9,1 %) geht von einer Verbesserung aus, im Frühsommer waren es noch 20 %. Nicht mehr 15 %, sondern 27,3 % gehen von einer Verschlechterung aus – zum Jahresbeginn waren es allerdings noch fast 60 %. Insbesondere der öffentliche Hochbau hofft auf Aufträge aus dem Infrastrukturpaket der Bundesregierung; knapp 40 % der Bauunternehmen im Bereich Tiefbau gehen von steigenden Umsätzen in den kommenden 12 Monaten aus. Die pessimistischeren Geschäftserwartungen spiegeln sich nicht in den Erwartungen zu Beschäftigung und Investitionen wider: Weiterhin will jedes zehnte Unternehmen Mitarbeitende einstellen. 22,7 % sprechen von fallenden Beschäftigtenzahlen – im Herbst 2024 war es noch mehr als die Hälfte der Bauunternehmen (57,1 %). Keine oder abnehmende Investitionstätigkeit geben 31,8 % der Unternehmen an – im Herbst 2024 waren es noch 78,5 %. Die 68,2 %, die investieren wollen, geben primär als Hauptmotiv Ersatzbedarf, Digitalisierung und Umweltschutz/Energieeffizienz an. Das Risiko Fachkräftemangel hat es im Ranking wieder auf Platz 1 geschafft mit 72,7 % (Frühsommer 2025: 55 %), gefolgt von der Inlandsnachfrage und den Arbeitskosten. Die Finanzlage hat sich im Bausektor seit Herbst 2024 stetig verbessert: 58,6 % der Bauunternehmen sprechen von einer unproblematischen Finanzlage; vor einem Jahr waren es nur 30,8 %. Jedes vierte Bauunternehmen macht hierfür zunehmende Forderungsausfälle verantwortlich, kein befragtes Unternehmen spricht von einer drohenden Insolvenz.

Die beiden bekannten Konsumklimaindikatoren für Deutschland² deuten auf eine sich zaghaft erholende Verbraucherstimmung hin, was sich auch in einer positiveren Einschätzung der **Handelsunternehmen** in Ostwürttemberg als noch im Frühsommer 2025 widerspiegelt: Zwar sprechen weiterhin lediglich 14 % der Handelsunternehmen von einer guten Geschäftslage, zwei von drei Unternehmen (65 %) beurteilen ihre Lage jedoch als „befriedigend“. Im Frühsommer sprachen noch 39 % von einer schlechten Geschäftslage, nun sind es 20 %. Während zu Jahresbeginn nur knapp 3 % der Handelsunternehmen von einer Verbesserung der Geschäftserwartungen gesprochen hat, sind es nun 24 %. 17 % gehen von einer Verschlechterung aus. Bei 28 % Unternehmen sind die Umsätze gestiegen (Jahresbeginn 2025: 8 %), 24 % erwarten steigende Umsätze in den kommenden 12 Monaten (Jahresbeginn 2025: 7 %). Die Ertragslage hat sich jedoch leicht verschlechtert: Jedes dritte Unternehmen spricht von einer schlechten (Frühsommer 2025: 25 %), der Rest von einer guten oder befriedigenden Ertragslage. Kein Handelsunternehmen spricht von „kauffreudigen Kunden“, jedes zehnte von „saisonüblich“, der Rest von einer „zurückhaltenden“ Kundschaft. 19 % der Handelsunternehmen wollen die Beschäftigtenzahlen reduzieren – im Frühsommer waren es noch 36 %. Auch die Investitionsbereitschaft ist nun höher: zwei von drei Unternehmen sprechen von zunehmenden oder gleich bleibenden Investitionen – im Frühsommer waren es nur 39,3 %. Die Investitionen fließen dabei primär in die Digitalisierung (75 %); vier von zehn Handelsunternehmen wollen in Vertriebs- und sonstige Innovationen investieren. Als größtes wirtschaftliches Risiko sehen die Handelsunternehmen in Ostwürttemberg die Inlandsnachfrage, die Arbeitskosten und den Fachkräftemangel, gefolgt von geopolitischen Spannungen und der Wirtschaftspolitik. Die Energiepreise werden lediglich von 19 % der Handelsunternehmen angegeben, im Frühsommer 2025 waren es noch 55 %. Die Finanzlage wird allerdings von 54 % der Unternehmen als problematisch bezeichnet, insbesondere aufgrund von Liquiditätsengpässen, zunehmenden Forderungsausfällen und Eigenkapitalrückgang.

Im **Transport- und Verkehrsgewerbe** hat sich – analog zum Industriesektor – die Lage per Saldo verschlechtert: 29 % der Unternehmen sprechen von einer „guten“ und genauso viele von einer schlechten Geschäftslage. Mehr als ein Drittel der Unternehmen geben gestiegene Umsätze

² vgl. https://www.dashboard-deutschland.de/indicator/tile_1667983271066

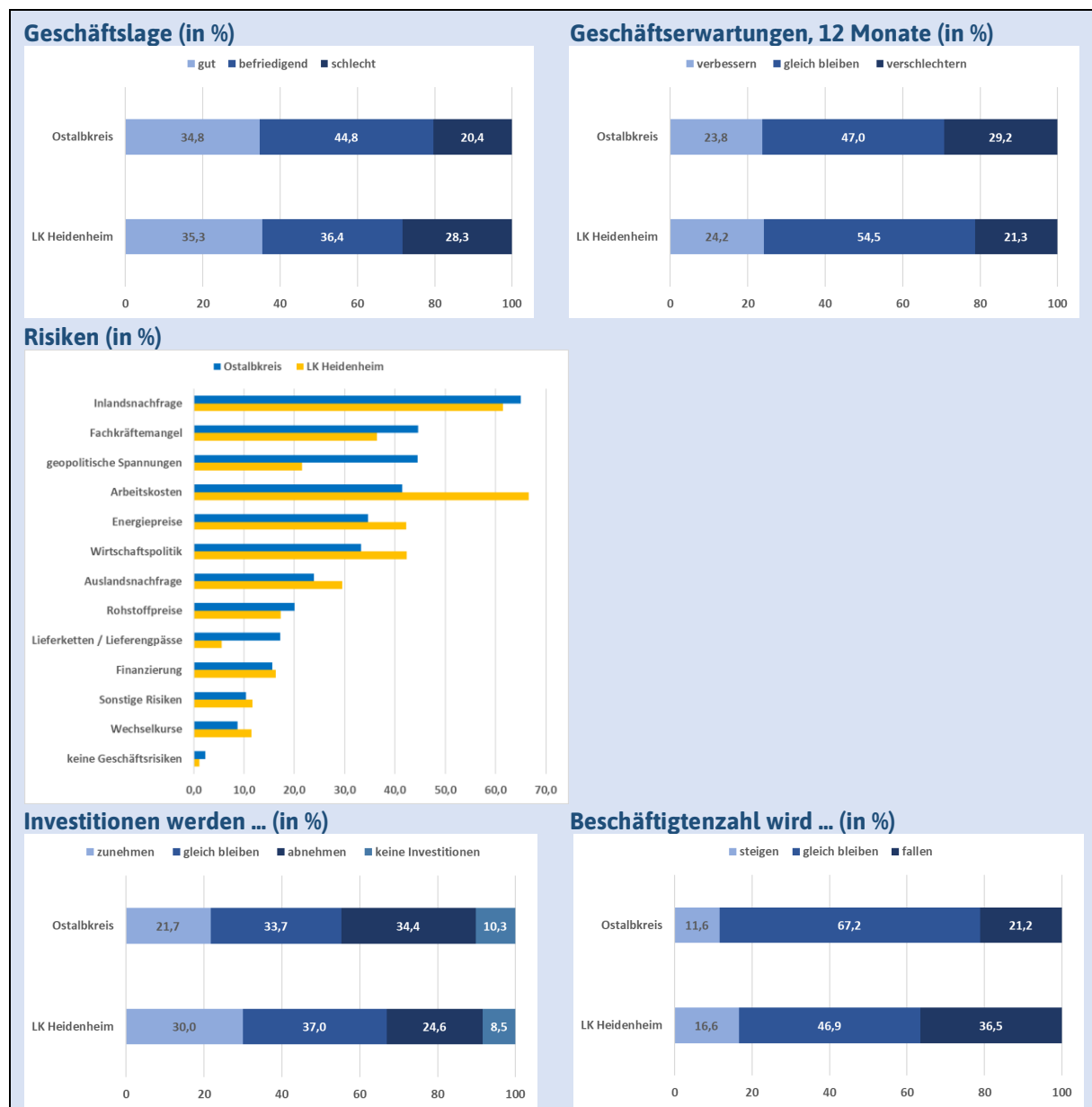
an (37 %) – zu Jahresbeginn waren es noch vier von zehn Betrieben (42 %). Widersprüchlich hierzu ist das Bild bei den Auftragseingängen: Im Frühsommer entwickelten sich bei mehr als 90 % der Verkehrsunternehmen die Auftragseingänge gleich bleibend, nun sind es 59 %; 32 % sprechen von steigenden Auftragseingängen (Frühsommer 2025: 0 %). Die Investitionsbereitschaft der Verkehrsunternehmen hat sich eingetrübt: Während im Frühsommer noch 68 % Investitionen tätigen wollten, sind es nun 54 % und dabei primär in Ersatzbedarf und Rationalisierung, mehr als jedes dritte zum Zweck der Digitalisierung. Fachkräftemangel, Inlandsnachfrage, Arbeitskosten sowie die Energiepreise sind weiterhin die TOP 4-Risikofaktoren. Lediglich 17 % der Verkehrsunternehmen sprechen von einer problematischen Finanzlage, insbesondere aufgrund von Liquiditätsengpässen.

Bei den Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer aus dem **Hotel- und Gaststättengewerbe** hat sich die Stimmung nur leicht gebessert: 39 % Unternehmen geben eine gute, 50 % sprechen von einer befriedigenden Geschäftslage. Im Frühsommer 2025 hat noch jedes fünfte Unternehmen von einer schlechten Geschäftslage gesprochen – nun ist es nur noch jedes zehnte. Erklärt werden kann dies allerdings nur zum Teil mit den Lageindikatoren Umsatz, Erträge und Zimmerauslastung: 56 % sprechen von gefallenem Umsatz, lediglich 13 % von gestiegenem. Im Frühsommer 2025 haben noch 42 % gestiegene Umsätze angegeben. Von einer Verschlechterung der Ertragslage sprechen 33 %, im Frühsommer waren es noch 23 %. Die Zimmerauslastung ist in der Hotellerie bei allen befragten Unternehmen zurückgegangen. Von einer verbesserten Geschäftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten geht nur jedes zehnte Unternehmen aus (Frühsommer 2025: 18 %), jedes dritte rechnet mit einer Verschlechterung (Frühsommer 2025: 27 %). Damit sinkt wiederum die Bereitschaft, Investitionen zu tätigen von fast 44 % im Frühsommer auf nun 33 %. 17 % sprechen von steigenden Beschäftigtenzahlen, im Frühsommer waren es noch 39 %. Hauptrisiken sind weiterhin die Arbeitskosten, die Energiepreise und der Fachkräftemangel. 59 % sprechen von einer problematischen Finanzlage, insbesondere aufgrund von Eigenkapitalrückgängen und Liquiditätsengpässen, 6 % befürchten die Insolvenz.

Blick in die Landkreise

Die **Geschäftslage** fällt in den beiden Landkreisen leicht unterschiedlich aus: 35,3 % der Unternehmen des Landkreises Heidenheim bewerten ihre Geschäftslage mit gut, 28,3 % mit schlecht. Jedes dritte Unternehmen im Ostalbkreis spricht von einer guten und jedes fünfte von einer schlechten Geschäftslage. Die **Geschäftserwartungen** fallen in beiden Landkreisen pessimistischer aus als noch im Frühsommer: Nicht mehr 30 %, sondern lediglich 24,2 % der Unternehmen in Heidenheim gehen von einer Verbesserung aus. Im Ostalbkreis gehen nun 29,2 % von einer Verschlechterung aus – zu Jahresbeginn waren es noch 17 %.

Die TOP 7 der wirtschaftlichen **Risiken** sind in beiden Landkreisen gleich, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge. Während im Ostalbkreis die Inlandsnachfrage, der Fachkräftemangel, die geopolitischen Spannungen und die Arbeitskosten von mehr als 40 % der Unternehmen angegeben werden, sind es im Landkreis Heidenheim primär die Risiken Arbeitskosten, Inlandsnachfrage und Wirtschaftspolitik; nur jedes fünfte Unternehmen gibt geopolitische Spannungen an. 36,5 % der Unternehmen im Landkreis Heidenheim sprechen von abnehmenden **Beschäftigtenzahlen** – im Ostalbkreis ist es jedes fünfte. Dagegen wollen 55,7 % der Unternehmen im Ostalbkreis **Investitionen** tätigen, im Landkreis Heidenheim sind es 67 %.



Methodische Erläuterungen

Die **Arbeitslosenquote** der Agentur für Arbeit gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbstätigen an.

Die **Betriebsgrößenklassen** werden hier definiert als

- Mikrounternehmen (1 bis 9 Beschäftigte),
- kleine Unternehmen (10 bis 49 Beschäftigte),
- mittlere Unternehmen (50 bis 199 Beschäftigte) und
- große Unternehmen (> 200 Beschäftigte).

Der **IHK-Konjunkturklimatest** spiegelt die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage in einem Wert wider und wird berechnet als geometrisches Mittel der aktuellen Lage und den Erwartungen für die nächsten zwölf Monate:

$$\begin{aligned} \text{Konjunkturklimatest} &= \sqrt{\text{Geschäftslageindikator} + 100} * (\text{Geschäftserwartungsindikator} + 100) \\ &= \sqrt{(\text{Lage}_{\text{gut}} - \text{Lage}_{\text{schlecht}} + 100) * (\text{Erwartungen}_{\text{besser}} - \text{Erwartungen}_{\text{schlechter}} + 100)} \end{aligned}$$

Der Indikator schwankt zwischen den Werten Null und 200 – Werte über 100 deuten auf Wachstum/Aufschwung hin, Werte unter 100 auf eine Rezession/Abschwung. Je höher der auf der Ordinate dargestellte Wert, desto besser ist das Konjunkturklima. Der Index stellt den konjunkturellen Gesamtzustand der regionalen Wirtschaft dar.